

**WENIG EXPONATE, ABER DIE SIND ANSCHAULICH:
DARMSTÄDTER STUDENTEN BESUCHEN SCHAU
IM HISTORISCHEN MUSEUM:
“GUTER ÜBERBLICK ZUR MIGRATIONS GESCHICHTE”¹**

Sebastian Sticher

Als „überwiegend positiv“ haben die Studierenden den Besuch der Ausstellung „Von Fremden zu Frankfurtern – Zuwanderung und Zusammenleben“ bewertet. Sie waren der Ansicht, dass das Seminar „Migrationsgeschichte als Kulturgeschichte: Europäische Wanderbewegungen vom 16. bis zum 20. Jahrhundert“ mit der Besichtigung der Ausstellung im Historischen Museum hätte eingeleitet werden können.

Die auf Dauer angelegte Ausstellung behandelt in chronologischer Abfolge die frühneuzeitliche Konfessionsmigration, berührt dann die Händler- und Handwerkermigration, die Anfänge der Massenmigration im 19. Jahrhundert, und reicht in der ersten Hälfte bis in die Zeit des Nationalsozialismus. Behandlung finden dann Flucht und Vertreibung nach 1945, die „Gastarbeiter“-Migration der 1960er und 1970er Jahre und Probleme des politischen Asyls nach 1956 (Ungarn), nach 1968 (Tschechoslowakei) und in den 1990er Jahren (vor allem Dritte Welt).

Der erste Eindruck des Ausstellungsraums ist schon aus farblichen Gründen ungewohnt, weil der Raum komplett in Orange gehalten ist. Im Großen und Ganzen fassten die Studenten die Farbe jedoch als angenehm und freundlich auf, auch wenn es dem ein oder anderen zu grell war.

Wolf von Wolzogen vom Historischen Museum erklärte, dass der Anstrich genau dies bewirken und eine „warme“ Atmosphäre schaffen soll.

Das Herz der Ausstellung bildet ein durch Schränke gebildeter Raum, in dessen Mitte ein ovaler Tisch steht. In und auf den Schränken befinden sich informative Texte, dazu passende Bilder, aufschlussreiche Tabellen und Statistiken, Exponate aus den jeweiligen Epochen, wie Koffer, Kleidung und andere Alltagsgegenstände der Migranten, Zeitungsberichte und Videodokumentationen. Passend zu einer Migrationsausstellung findet man die Texte in verschiedenen Sprachen wie Türkisch, Italienisch oder Englisch, ausgelegt. Daneben gibt es einen weiteren Raum, der hochtrabend „Treffpunkt der Kulturen“ genannt wird, denn einem runden Tisch mit ein paar verschiedensprachigen Zeitungen diesen Namen zu geben ist doch ziemlich übertrieben.

Die verschiedenen Epochen der Migrationsgeschichte werden durch einen zusammenfassenden Text vorgestellt. Darunter findet man vertiefendes Lesematerial, das

¹ Title of the article in the Frankfurter Rundschau.

zum Teil durch Statistiken untermauert wird. Weiterhin sind einige Einzelschicksale der jeweiligen Migrantengruppen dokumentiert.

Ins Auge fällt beispielsweise die Dokumentation über die schäbigen Baracken, in denen der Baukonzern Holzmann seine „Gastarbeiter“ unterbrachte. Die Unterbringung der Gastarbeiter war zumindest für mich eine Neuigkeit und die schlechten Verhältnisse, in denen sie leben mussten, waren schockierend.

Trotz ihrer gleichen Grundstruktur weisen die verschiedenen Abschnitte der Geschichte aber auch Unterschiede auf. So legt die Ausstellung besonders viel Wert auf die Migration der 1960er und 1970er Jahre und das politische Asyl, während andere Epochen nach Meinung der Studenten etwas zu kurz kommen.

Aufschlussreich sind die Statistiken der frühneuzeitlichen Konfessionsmigration sowie die Aufgliederung dieses Themas in die einzelnen Strömungen und Orte von Glaubensflüchtlingen. Auch das Kartenmaterial war sehr instruktiv, obwohl die einzelnen Landkarten dynamischer hätten gestaltet sein können (Pfeile!). Das Textmaterial ist jedoch zu umfangreich; die Lektüre nimmt viel Zeit in Anspruch. Immerhin wird aber zwischen groß gedrucktem Überblicks- und klein gedrucktem Detailwissen unterschieden. Bei der Darstellung der Händler- und Handwerkermigration fehlen leider die Karten und Exponate; dafür sind die Texte gut verständlich und mit eindrucksvollen Bildern versehen.

Auch das 19. Jahrhundert, die Geschichte der Frankfurter Juden und der Sinti und Roma kommen zu kurz. Dasselbe gilt für die NS-Zeit. Diese Epochen sind zu allgemein beschrieben. Allerdings wird die Migrationgeschichte der Juden sehr ausführlich behandelt.

Beim Abschnitt „Flucht und Vertreibung nach 1945“ tauchen nun endlich Exponate wie Koffer, Pässe und andere Gebrauchsgegenstände der Flüchtlinge auf. Das insgesamt auch wieder zu knapp behandelte Thema ist anschaulich und gut erklärt, und die Exponate machen die Ausstellung lebendig.

Die „Gastarbeiter“-Migration und das politische Asyl werden nicht nur durch Exponate und Bildmaterial unterstützt, sondern weisen auch verschiedene Videodokumentationen und Zeitungsberichte dieser Zeit auf. Dies gibt der Ausstellung nun einen gewissen „Entdecker-Touch“, denn die Zeitungsartikel liegen versteckt in den Schubladen der Schränke aus. Die Videodokumentationen informieren durch Interviews über Einzelschicksale, sowie über verschiedene Aspekte der Migration in dieser Zeit. Sie vermitteln einen guten Überblick des Migrationsgeschehens aus der Sicht der Migranten. Dieser deutlich am breitesten dargestellte Teil der Ausstellung ist sehr anschaulich und informativ.

Der Medieneinsatz, auch wenn er erst spät in vollem Umfang genutzt wird, sowie die Exponate lockern die Ausstellung deutlich auf, die sonst zum größten Teil aus Texten besteht. Einige Epochen sind auch zu stark repräsentiert und stellen damit leider andere wichtige Abschnitte der Geschichte in den Schatten.

Die Struktur der Ausstellung – das heißt: ein zusammenfassender Text, dann Bilder und vertiefende Texte – wird von den Studenten deutlich positiv aufgefasst. Ein

Wenig Exponate, aber die sind anschaulich: Darmstädter Studenten besuchen Schau ...

deutlicher Makel der Ausstellung ist jedoch der Mangel an Exponaten, gerade bei den Epochen vor dem 20. Jahrhundert.

Die Ausstellung hätte auch in verschiedene kleine Räume aufgeteilt werden sollen. Dies hätte die Ausstellung sowie die Epochen um einiges übersichtlicher gemacht und man hätte sich die Kopfhörer, mit denen man die Videodokumentationen verfolgen kann, sparen können.

Bei aller Kritik im Einzelnen gibt die Ausstellung einen umfangreichen Überblick über die verschiedenen Epochen der Migrationsgeschichte. Sie ist auf jeden Fall sehenswert und stellt eine Möglichkeit dar, viel Neues über Frankfurt und seine Migranten zu erfahren. Speziell der Zwiespalt zwischen Frankfurt einerseits als Sitz des (katholischen) Kaisers des Heiligen Römischen Reiches und andererseits als protestantische Stadt, in der Katholiken nicht gerne gesehen wurden, die calvinistischen Hugenotten aber auch nicht aufgenommen wurden ist ein interessantes Thema, das mir bis dahin noch nicht so bewusst war. Die Entwicklung von Frankfurt zur prozentual ausländerreichsten Stadt Deutschlands war mir bis dahin auch noch nicht bekannt und die Situation der heutigen Migranten wird einem sehr deutlich vor Augen geführt. Doch dies sind nur einige Eindrücke, die die Ausstellung vermittelt hat.